

Tränen betäut, neues Blühen beginnt. Aber wie kann das so geschehen? Sind denn nicht zuviel in ihrer schönsten Jugend in ihrem besten Mannesalter von der blutigen Zeit dahingerafft? Wo sollen neue Kräfte herkommen? Wo junge Sänbe, unsere Arbeit aufzunehmen? Wo kräftige Arme, unser Vaterland zu stützen?

Siehe Leute, ihr vergeßt die Kleinen und Kleinsten! Noch liegen die in ihrem Kinderbettchen, wissen kaum, daß sie leben, ahnen noch nicht, wozu sie dereinst berufen sind, sie lassen nur erst verständliche Laute und verziehen ihr Mündchen zum Weinen, wenn es sie hungert.

Es ist etwas wundervolles um so eine kleine Menschenblume. Wen einmal ein gesundes, blühendes Kind angelächelt hat, der vergißt es nicht mehr, er hat es lieb. Und so wenden wir uns denn heute ganz besonders an euch, ihr Väter und Mütter, die ihr solch Kinderlächeln kennt. Ihr werdet es wohl ganz verstehen, wenn wir sagen, in dieser Zeit der schrecklichen Verluste müssen wir mit all der Sorgfalt, deren wir fähig sind, jener gedenken, die bereits berufen sind Verluste auszugleichen.

Aber um unsere Kleinen steht es oft traurig. Man kann es nicht ohne Vorwurf sagen und nicht ohne zagen. Diese Zukunft ist schwer gefährdet, sie steht auf schwachen Füßen.

